

## Steinzeitliche Grabfunde bei Peißen, Saalkreis.

Fundberichte von G. Krüger (†).

Mit Abbildungen im Text und auf Tafel IV—VI.

Die Fundstellen (Textabb. 1) liegen auf einem nach Süden leicht abfallenden Hügel, der jedoch durch lange Beackerung ziemlich eingeebnet ist. Westlich von der Fundstelle ist eine große Sandgrube in den Hügel von Norden her hineingearbeitet. Nach Aussagen

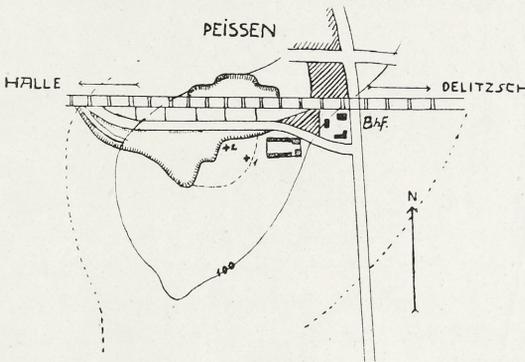


Abb. 1.

1 : 12500.

+ 1 Schnurkeramikgrab. + 2 Trichterbechergrab.

eines alten Bauern wurde darin vor längerer Zeit ein Hockerskelett, angeblich ohne Beigaben, aufgefunden. Im Norden ist der Hügel von der Halle-Delitzscher Bahn quer durchschnitten. Jenseits der Gleise vor dem Dorf Peißen steht noch ein etwas höherer Teil des Hügels. Der ganze Hügel besteht aus kiesigem Sand, darüber liegt ziemlich starker, guter Humusboden<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Nördlich von dem unter Nr. 2 beschriebenen Grabe war vorher ein Grab der älteren Bronzezeit mit zwei Radnadeln aufgedeckt. Dieser Fund soll zusammen mit andern Radnadeln gefunden veröffentlicht werden. Bei den Ausschachtungsarbeiten stieß man noch auf zwei Scherbenstellen und zwei Gruben vorgeschichtlicher Zeit, ferner auf zwei neuere Kochtöpfe, die einige Meter von einander entfernt, der eine 1 m, der andere 70 cm tief im Boden standen; wahrscheinlich sind sie aus einer abergläubischen Vorstellung heraus vergraben worden.

**I. Doppelgrab mit Schnurkeramik.**

Funde: Landesanstalt für Vorgeschichte Halle, 13:3198, 13:3199.

Beim Bau eines Gebäudes war man im Jahre 1913 auf eine Grabstätte gestoßen, die sich durch bedeutend dunkleren,

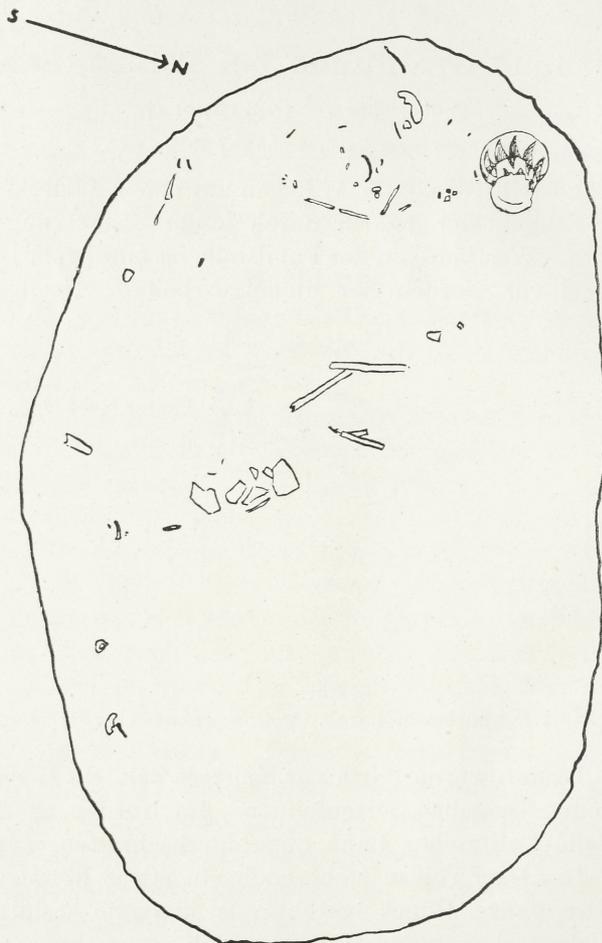


Abb. 2. Obere Bestattung.

fettig glänzenden Boden abhob. Diese Grabgrube hatte ovalen Umriss.

Bestattung 1 (Textabb. 2). In der Tiefe von 40 cm unter der Oberfläche lagen im westlichen Teil der Grube verstreut, und nur dicht nordwestlich von der Scherbenstelle etwas gehäuft,

äußerst mürbe menschliche Knochen, sowohl Reste von Röhrenknochen, als auch Schädeltrümmer. Dazwischen fanden sich ganz vereinzelt Scherben, während gerade der an Knochen arme östliche Teil der Grube etwas zahlreichere Scherben ergab. Endlich ganz

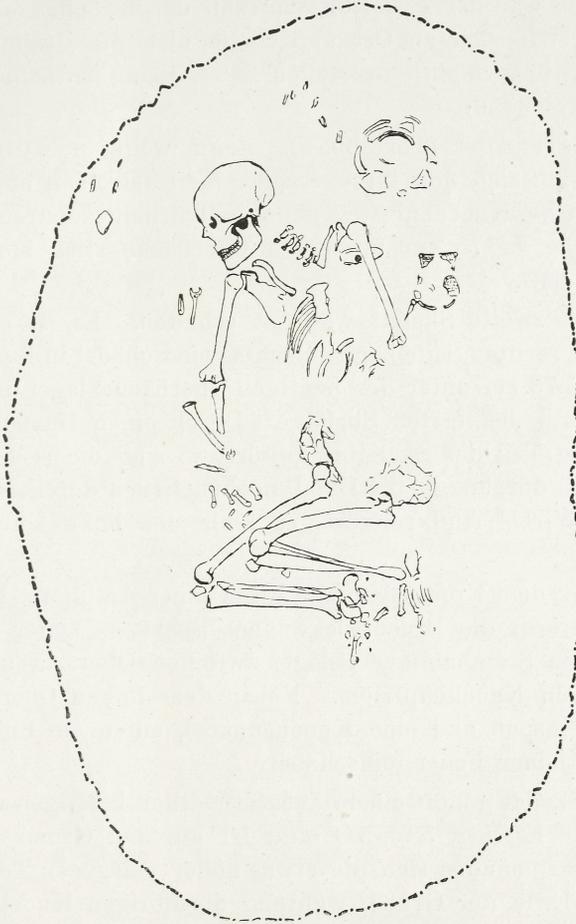


Abb. 3. Untere Bestattung.

im Nordwesten der Grube unweit des Randes stand in dieser Ebene schräg aufrecht ein fast unversehrter, schnurverzierter Becher, der mit seinem Rande fast bis 25 cm unter das heutige Oberflächenniveau reichte. Entsprechend der Verteilung der Fundstücke zeigte der westliche Teil der Grube eine viel schwärzere,

glänzendere Farbe, als der östliche. Eine Anzahl Scherben waren bereits vorher gehoben worden, diese lagen etwa in Mitte des Grabes; die Scherben gehörten zu einer schnurverzierten Amphore. Außerdem fanden sich einige zerschlagene Feuersteine.

Leider war der Erhaltungszustand der Knochen ein derartig schlechter, daß sich an Ort und Stelle über die Bestimmung der einzelnen Stücke nichts feststellen ließ. Beim Aufheben zerfielen sie meist vollständig.

Bestattung 2 (Textabb. 3). Beim weiteren Ausgraben der Grube fanden sich nun im westlichen Teil derselben noch häufiger kleine, mürbe Knochenreste, ganz willkürlich zerstreut. In der Tiefe von etwa 75 cm unter der Oberfläche stieß man auf ein zweites Skelett.

Dieses zweite Skelett war gut erhalten. Es ist ein Hocker, der auf der rechten Seite liegt. Rechts vom Schädel in fast derselben Höhe (d. h. 73 cm unter der heutigen Oberfläche) lagen noch einige Knochenreste des ersten Skeletts. Durch einen Hamstergang ist der mittlere Teil des Skelettes gestört, so sind die rechten Unterarmknochen durchnagt, die Handknochen liegen durcheinander, die mittleren Wirbel sind zerstört, es fehlt der linke Unterarm mit Hand.

Hinter dem Kopf lagen die Reste einer Amphore, hinter dem linken Oberarm die Bruchstücke eines Bechers. Unter dem Oberarm war ein Steinhammer gelegt, zwischen Oberarm und Becher fand sich ein Knochenpfriem. Neben dem linken Oberarm lagen ein Flintsteinspan und eine Knochennadel, unten am linken Unterarme ein kleiner Feuersteinschaber.

Das Skelett gehört einem außerordentlich kräftigen und großen Manne an. Es liegt SW.-NO. und ist auf den Grund der Grube gebettet. So befinden sich die etwas höher gelegenen Teile noch in schwarzer Erde der Grube, während die übrigen Knochen bereits in dem hell-weißgelben Sande ruhen. An den Armknochen glaubte ich noch einige dunkle Schatten zu erkennen.

Der ganze Befund ist mit ziemlicher Sicherheit so aufzufassen, daß das untere Skelett das jüngere ist und an Stelle des oberen in dem Grabe beigesetzt ist. Schon die Zertrümmerung und schlechte Erhaltung des oberen Skelettes läßt darauf schließen, daß die Beisetzung gestört sein muß. Wunderbar dabei ist die Erhal-

tung des schönen, offenbar (im Vergleich zu dem unteren) älteren Schnurbechers bei dem oberen Skelett.<sup>1)</sup>

Daß schnurkeramische Gräber nacheinander benutzt worden sind, zeigen z. B. auch die Steinkistengräber von Esperstedt (Mansf. Seekr.), die 1912 vom Museum untersucht wurden. Unser Grab ist wegen der keramischen Beigaben von Bedeutung. Es ist kaum anzunehmen, daß allzu viele Jahrzehnte zwischen den beiden Beisetzungen verstrichen sein werden; vielmehr glaube ich, daß eine ganz bewußte Absicht bei der Wiederbenutzung desselben Grabes mitgespielt hat, d. h. der Faden der Erinnerung zwischen der ersten und zweiten Beerdigung wird nicht abgerissen gewesen sein. Und dennoch sehen wir in der Form und Verzierung der Keramik eine derartige Abwandlung.

### Die Funde.

#### Bestattung 1.

Tafel IV, Abb. 1: Schnurbecher (13:3198b), aus Scherben zusammengesetzt, zum Teil ergänzt. Farbe graubraun. Bodendurchmesser 7,1 cm, größter Durchmesser 14,1 cm, Randdurchmesser 11,6 cm, Höhe 9,6 cm. Echte Schnurverzierung.

Tafel IV, Abb. 2: Schnuramphore (13:3198a), aus Scherben zusammengesetzt, zum Teil ergänzt. Farbe rötlichbraun bis graubraun. Bodendurchmesser 8,4 cm, größter Durchmesser 24,4 cm, Randdurchmesser 14,4 cm, Höhe 22,9 cm; zweihenkelig, Henkel mit senkrechtem von Furchen eingefassten Mittelwulst. Echte Schnurverzierung.

#### Bestattung 2.

Tafel IV, Abb. 3: Schädel (13:3199), verdrückt.

Tafel IV, Abb. 4: Geschweifeter Becher mit Standfuß (13:3199b), aus Scherben zusammengesetzt; zum Teil ergänzt. Farbe rötlichbraun bis graubraun, fleckig. Bodendurchmesser 5,3 cm, größter Durchmesser 10,8 cm, Randdurchmesser 11,7 cm, Höhe 14,4 cm, Verzierung: kurze Einschnitte.

Tafel IV, Abb. 5: Amphore (13:3199a) mit eingeschwungen aufsteigendem Unterteil und hängender Schulter, aus Scherben zusammengesetzt, oberer Teil stark ergänzt. Farbe fleckig, rötlichbraun bis graubraun. Bodendurchmesser 8,0 cm, größter Durchmesser 24,7 cm, Randdurchmesser 11,5 cm, Höhe 16,7 cm. Öffnungsdurchmesser oben stark 2 cm, untere 2 cm.

<sup>1)</sup> Dieser seitwärts stehende Schnurbecher ist offenbar bei der Anlage des Grabes nicht berührt worden.

- Tafel V, Abb. 1: Hammeraxt aus Gneis (13:3199d) geschliffen, Andeutung von Fazetten (degenerierte fazettierte Axt). Länge 11,8 cm, größte Breite 5,5 cm, Dicke 3,7 cm, Schneidenbreite 3,4 cm, Nackenbreite 2,3 cm.
- Tafel V, Abb. 2: Knochenggerät (13:3199g), Länge 9 $\frac{1}{2}$  cm, stumpf endend, Kopf verbreitert, durchlocht, in zwei hornartig gebogene Absätze auslaufend, beide Kopfseiten mit Grübchenverzierung.
- Tafel V, Abb. 3: Knochenpfriem, aus dem Metatarsus eines Rehes gearbeitet (13:3199h), Länge 6,7 cm (äußeres Spitzenende abgebrochen).
- Tafel V, Abb. 4: Flintsteinschaber (13:3199b), Länge 2,7 cm, lag am linken Unterarm.
- Tafel V, Abb. 5: Flintsteinspan (13:3199e), Länge 6,5 cm, nicht retuschiert, lag neben dem Knochenggerät.
- Tafel V, Abb. 6: Flintsteinstücke (13:3198g, f, 13:3199g, k).

## II. Ein Hockergrab mit Trichterrandbecher.

Funde: Landesanstalt für Vorgeschichte Halle. 13:2906.

Auf dem westlichen Teile des Geländes wurde ein Grab angeschnitten und dabei der Schädel verletzt (siehe Textabb. 4.) Die übrigen Teile des Skeletts wurden von dem Berichterstatter aufgedeckt. Im Süden und Westen ging die Grenze der Ausschachtung hart an dem Skelett vorbei. 15 cm südöstlich vom Schädel fand sich ein Trichterrandbecher. Um eine etwa vorhandene Grube feststellen zu können, wurde ein Profil in N-S-Richtung aufgenommen (vgl. Abb. 4 Linie A—B). Die dort hervorragenden Knochen, Mittelfußknochen des linken Fußes, linker Oberschenkelkopf, Beckentrümmer, lagen in 41—52 cm Tiefe. In der Erde darüber, die jedoch teilweise von den Arbeitern gestört war, besonders oben, ließ sich nichts Auffälliges gegenüber dem benachbarten Boden feststellen. Es war derselbe starke, teils heller, teils dunkler gefärbte Humus, der erst von 45 cm Tiefe ab kiesige Einmischungen enthielt. An der Stelle, wo das Skelett lag, reichte der Humus nur etwa 5 cm tiefer als gewöhnlich (bis etwa 55 cm unter der heutigen Oberfläche). Man kann daher von einer Grube, die besonders in den Kies eingetieft war, nicht reden. Das Skelett lag etwa 42 cm tief, an einigen Stellen etwas tiefer.

Der ziemlich extreme Hocker<sup>1)</sup> liegt auf der rechten Seite, und zwar von OSO-WNW, der Kopf in OSO, nach Norden blickend.

<sup>1)</sup> Man möchte eine Umwicklung oder Umschnürung des Toten vermuten.

Besonders hochgezogen ist das rechte Knie, während der Gelenkknopf des linken Oberschenkels aus der Beckenpfanne gerutscht ist und dadurch das linke ebenfalls stark angezogene Bein aus der ursprünglichen Lage gewichen ist. Stark angezogen sind auch beide Arme, so daß beide Hände ursprünglich vor dem Gesicht lagen. Das Skelett gehört einer erwachsenen Person von mittlerer Größe an.

Der Trichterrandbecher (Textabb. 5 (13:2906): aus Scherben zusammengesetzt, Ton bräunlichgrau, Bodendurchmesser 6,5 cm, Raddurchmesser 13,1 cm, Höhe 12,7 cm.



Abb. 4.

Abb. 5.  $\frac{1}{4}$ .